

DEUTSCHE RENAISSANCE.

ERSTE ABTHEILUNG: NÜRNBERG.

SIEBENTE LIEFERUNG.

Blatt 61—64.

Das Rathhaus.



Hinsprechend dem mächtigen Gemeinwesen, das sich in der alten freien Reichsstadt Nürnberg zu einer ungewöhnlichen Blüthe entwickelt hatte, tritt uns dessen Repräsentation in monumentaler Hinsicht auf imponirende Weise entgegen.

Das Rathhaus nimmt unter den Profanbauten Nürnberg's den ersten Rang ein.

Das Gebäude besteht aus drei in verschiedenen Zeiten errichteten Theilen. Der älteste Theil mit dem großen Saale, in der Zeit von 1332—1340 erbaut, sowie jener von Hans Behaim, dem Älteren, um 1515 aufgeführte Bau gehören noch der gothischen Zeit an. Der jüngste, für uns lediglich in Betracht kommende Theil ist der von *Eucharis Karl Holzschuher* von 1613—1619 aufgeführte Bau, die Hauptfaçade gegen die Burgstraße und drei Seiten des Hofes bildend.

Die darin ausgesprochene architektonische Richtung zeigt uns die volle Herrschaft der italienischen Hochrenaissance, welche um diese Zeit bei größeren Bauten die spezifisch nordischen Giebel, Dachfenster, Pyramiden etc. zu verdrängen begonnen hat.

Von ganz besonderer Wirkung ist die Façade, die sich durch ihre kolossale Länge auszeichnet.

Im Erdgeschosse unterbrechen drei schon barocke Portale, deren mittleres auf Blatt 62 wiedergegeben ist, die gerade, mit nur kleinen Fenstern versehene Gebäudeflucht, während die beiden oberen Geschosse mit je 36 Fenstern keine besonders bemerkenswerthen Formen zeigen. Entsprechend der Nürnberger Bauart erheben sich an den beiden Ecken und in der Mitte über dem Hauptgesimse hohe Dachkerker, die zur lebendigeren Wirkung des Ganzen wesentlich beitragen.

Die diesem Bau angehörigen drei Seiten des Hofes zeigen im ersten und zweiten Stockwerke mächtige Rundbogenarkaden, welche die umlaufenden Corridore nach außen öffnen.

Die Architekturformen sind im Allgemeinen mehr auf den Gesamteffekt berechnet, weshalb

feineres Detail nicht vorkommt. Zudem wird dasselbe schon durch den groben weißen Sandstein, welcher zum Bau verwendet wurde, naturgemäß ausgeschlossen.

Es scheint die Absicht des Baumeisters gewesen zu sein jenen von Haus Behaim aufgeführten Trakt nieder zu reißen und den Hof auf dieser vierten Seite in feinem Sinne mit Rundbogenarkaden zu schließen, zu welcher Annahme die im oberen Theile der beiden Seitenflügel stehengebliebenen Steinschmatzen berechtigen.

Vom Innern des Rathhauses geben wir als besonders bemerkenswerth auf Blatt 63 eine der Kaminthüreinfassungen im Corridore des 2. Stockwerkes, und auf Blatt 64 die Thürverkleidung von einem der Zimmer in ebendenselben Stockwerke. Erstere fertigte nach Doppelmayer's Angabe der Bildhauer *Abraham Gräfs* im Jahre 1619, ein Künstler, der seiner Zeit in hohem Ansehen stand.

Schließlich führen wir noch an, daß die Figuren auf den drei Portalen am Rathhause nach ebendenselben Quelle um 1618 von *Bernhardt Kern* gefertigt wurden, der in Italien gebildet, sich längere Zeit hier aufhielt. Die Figuren auf den Seitenportal stellen Monarchien vor, während zwei allegorische weibliche Figuren, die Weisheit und Gerechtigkeit, das mittlere Portal zieren. Diese beiden Figuren wurden im Jahre 1873 von dem Professor der k. Kunstschule in Nürnberg, Herrn Baumeister, mit Anschluß an den Charakter der alten neu hergestellt.

Blatt 65—67.

Pokal im Besitz Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland.

Bei der im Frühjahr 1872 vom germanischen Museum veranstalteten Ausstellung hervorragender kunstgewerblicher Erzeugnisse älterer Art erregte dieser Pokal wegen seiner Größe besonderes Interesse. Aus Silber gefertigt und vergoldet ist er reich mit figürlichem und ornamentalem Schmucke versehen, gegossen, getrieben und gepreßt; die Flachornamente sind aufgeätzt. *W. Jamnitzer* fertigte ihn zwischen 1569 und 1573. Die vier Figuren am Ständer sollen die vier Tugenden, wie die Unterschriften lauten, darstellen, doch fehlen ihnen entsprechende Attribute; außerdem sind sie einander

völlig gleich. Die vier Wappen an der Cupa sind die von Augsburg, Nürnberg, Frankfurt und Nördlingen. Auf dem Deckel am Postamente stehen Philipp Ludwig, Pfalzgraf von Neuburg (1564—1614), Johann Jacob Khüen v. Balafy, Erzbischof von Salzburg (1560—1586), Friedrich von Wirsberg, Bischof von Würzburg (1558—1573), Veit von Würzburg, Bischof von Bamberg (1561—1577); auf dem Postamente steht Kaiser Maximilian II. (1564—1576). Nach der gewöhnlichen Annahme ist der Pokal ein Huldigungsgeschenk der genannten vier Fürsten und vier Städte an den Kaiser. Im Jahre 1867 kaufte S. Majestät, der jetzige Kaiser von Deutschland, den Pokal aus Rußland zurück.

Blatt 68.

Zunftlade der Strumpfwirker aus der städtischen Sammlung.

Obwohl einfacher als jene im 3. Hefte der Nürnberger Renaissance auf Blatt 24 abgebildete Innungslade ist die hier dargestellte doch nicht ohne Reiz, indem die architektonische Behandlung dieses Kästchens sowie die verschiedenfarbigen Hölzer, mit welchen die Gliederungen und Flächen belebt sind, als ein ganz anmuthiges Geräth erscheinen lassen. Der Schlussstein über der mittleren Nische läßt sich mittelst Druckes auf eine Feder abheben und zeigt dann das dahinter versteckte Schlüßelloch.

Blatt 69.

Der Tugendbrunnen auf dem Lorenzer Platze.

Unter den Brunnen Nürnbergs aus der Renaissancezeit, die noch erhalten sind, ist der hier dargestellte der bedeutendste.

Benedict Wurczlpaur, Schwiegersohn des Pankratzen Labenwolf, fertigte ihn aus Metall um 1589 wie die auf drei Schrifttäfelchen am Schaft der Brunnenfäule angebrachten Worte kundgeben, die heißen:

BENEDICT WURCZLPAUR
ANNO DOMINI MDLXXXIX
SOLI DEO GLORIA.

Der jetzige Brunnentrog ist aus jüngerer Zeit, wie schon die über den Ecken angebrachten Steinsockel und das zwischen diesen angebrachte Gitter erkennen lassen. Doppelmayr giebt in seinen historischen Nachrichten von Nürnbergischen Mathematicis und Künstlern von 1730 auf Tafel XII den Springbrunnen mit einer ganz anderen Fassung. Jede Ecke ist mit einem spindelartigen Säulchen geziert, über welchem sich über dem Trogrand eine mit einer Fußgliederung versehene Kugel erhebt, die wieder mit einer Metallblume gekrönt ist. Die Seitenflächen der Brunnenfassung zieren Reliefs, welche die Welttheile darstellen.

Auf unserer Darstellung ist das unschöne Gitter weggelassen.

Blatt 70.

Dacherker am Behaim'schen Hause.

Bei Gelegenheit einer Restaurirung des Daches des Behaim'schen Hauses auf dem Ägidienplatz hatten wir Gelegenheit den auf dieser Platte dargestellten Dacherker genau aufnehmen zu können. Ähnlich diesem sind die vielen übrigen, welche noch den Hauptschmuck der älteren Nürnberger Dächer bilden. Abweichend von den sonst üblichen dorischen Kapitälern der Säulen sind hier eigenthümlich kelchartige Formen angewandt, die an mittelalterliche Reminiscenzen mahnen.

Die reichste Anordnung dieser Art mit einem Dacherker in der Mitte und mit fortlaufenden Arkaden zu beiden Seiten war auf dem ehemals Funk'schen Hause, von welchem wir Abbildungen in den beiden ersten Heften brachten. Bei der im vorigen Jahre vorgenommenen gründlichen Umgestaltung der Façade dieses Hauses fiel auch diese schöne Dachzierde, die leider der Enge der Gasse halber nur schwer bemerkbar war. Doch ist eine photographische Abbildung davon erhalten, die auf Veranlassung des um die Erforschung der Alterthümer Nürnbergs sehr verdienten Professors Herrn Bergau hergestellt wurde.

